

In die WPO delegiert — und dann?

Welche Verantwortung verbleibt einer BPO für den Genossen, den sie als Sekretär in eine WPO delegiert hat?

Genosse Frank Richter, Berlin-Friedrichshain

Es geschieht nicht selten, daß BPO parteierfahrene Genossen in eine WPO delegieren, um die führende Rolle der Partei im Wohngebiet zu stärken. Oft werden sie dort als Parteisekretäre gewählt; denn viele Genossen in den WPO sind wegen hohen Alters oder Krankheit häufig nicht mehr in der Lage, das politische und gesellschaftliche Leben im Wohnbezirk zu führen.

Faktisch scheidet der in die WPO delegierte Genosse aus seiner Grundorganisation im Betrieb aus. Bedeutet das nun, daß er jegliche Bindung an das Parteikollektiv verliert? Täglich arbeitet er nach wie vor mit seinen Genossen zusammen. Im Arbeitskollektiv leistet er wie jeder andere seinen Beitrag zur Erfüllung des Kampfprogramms der BPO. Das heißt aber doch, er muß ihre Beschlüsse kennen, um sie mit in die Tat umzusetzen.

Darum wird die Parteileitung

stets bemüht sein, Kontakt zu diesen Genossen zu halten, regelmäßig mit ihnen zu beraten. Der Parteisekretär informiert sie über die Entwicklung und die Aufgaben des Betriebes. Parteileitungen lassen diese Genossen auch über ihr Wirken in der WPO und im Wohngebiet berichten.

Liegt der Betrieb auf dem Territorium oder ist er gar Patentbetrieb des Wohnbezirkes, so helfen die ständigen kameradschaftlichen Aussprachen, die politische Massenarbeit im Wohngebiet gut zu koordinieren.

Manche BPO laden die Genossen, die sie in eine WPO delegiert haben, auch von Zeit zu Zeit als Gäste zu den Parteiversammlungen in den Betrieb ein. Doch das wird nicht die Regel sein. Ihren Parteauftrag im Wohnbezirk gewissenhaft zu erfüllen verlangt von diesen Genossen dort ihren ganzen Einsatz.

Wo studieren die Kandidaten?

Unsere BPO hat uns als Kandidaten sofort in einen Zirkel des Parteilehrjahres eingestuft. Gibt es nicht für Kandidaten gesonderte Schulungen?

Kandidaten Wolfgang Müller und Veit Thiel, Schwerin

Das Parteilehrjahr wird in thematisch unterschiedlichen Zirkeln, Seminaren und Vortragszyklen durchgeführt. Für die Vorbereitung auf die Mitgliedschaft in der SED hat sich dabei die marxistisch-leninistische Schulung der Kandidaten bewährt.

Nun gibt es für das Parteilehrjahr 1981/82 eine Besonderheit.

In diesem Studienjahr sollen sich die Mitglieder und Kandidaten der Partei sowie die parteilosen Teilnehmer systematisch den Inhalt des Berichts des Zentralkomitees an den X. Parteitag der SED und der anderen Dokumente des Parteitages aneignen. Darum gelten diesmal für alle Studienformen zehn einheitliche The-

men. (Siehe „NW“ 14/1981)

Die sorgfältige und individuelle Arbeit mit den Kandidaten ist dabei sicher am besten in speziellen Zirkeln für sie möglich, wie sie auch von vielen Kreisleitungen und Grundorganisationen durchgeführt werden. Ab Herbst 1982 beginnt dann wieder der jährliche Zyklus der Schulung aller Kandidaten. Ausgehend vom Studium des Kommunistischen Manifests, des Programms und des Statuts sowie der Dokumente des X. Parteitages werden den Teilnehmern Grundkenntnisse über die historische Mission der Arbeiterklasse, die führende Rolle der Partei und das strategische Ziel der SED vermittelt.

Protokoll nötig?

Sind von Mitgliederversammlungen und Leitungssitzungen schriftliche Protokolle anzufertigen?

Parteisekretär Karl-Heinz Kühne, Stralsund

Ja, denn Protokolle sind für die Leitung der Grundorganisation und die übergeordneten Leitungen wichtige Arbeitsgrundlagen. Sie gestatten einen schnellen Einblick in den Verlauf und die Probleme der Mitgliederversammlungen und der Leitungssitzungen, halten Vorschläge, Hinweise und Kritiken fest, die in persönlichen Gesprächen und in Versammlungen von den Genossen unterbreitet werden.

In der Richtlinie für den Umgang mit dem Schriftgut der Grundorganisation (Beschluss des Sekretariats des ZK vom 7. Juli 1980, veröffentlicht in „Neuer Weg“ 19/1980) ist festgelegt, daß von jeder Mitgliederversammlung und Leitungssitzung ein Protokoll anzufertigen ist.